

Urbane Experimente für eine sozial-ökologische Transformation: Smart City und Post-Wachstums Initiativen

Forschungsprojekts bewilligt im Frühjahr 2018, Laufzeit: 2018-2021

Projektleiter: Prof. Dr. Ingolfur Blühdorn, IGN

Projektmitarbeiterin: Dr. Margaret Haderer, IGN

Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung waren in den letzten 30 Jahren das zentrale umweltpolitische Paradigma, auf das sich das Projekt eines grundlegenden sozial-ökologischen Wandels gestützt hat. In jüngerer Zeit verdichtet sich jedoch bei zahlreichen Experten der Verdacht, dass dieses Paradigma nicht in der Lage sein wird, modernen Gesellschaften einen Weg aus ihren sozial-ökologischen Krisen – Klimaerwärmung, Verknappung von Ressourcen, neue Migrationsströme, Verlust an Biodiversität, etc. – zu weisen. Gleichzeitig sind diese Gesellschaften mit einem weiteren Problem konfrontiert, das einer strukturellen Transformation nicht-nachhaltiger Mensch-Umwelt Beziehungen im Wege steht: die „Krise der Politik“. Sowohl den etablierten politischen Institutionen als auch zivilgesellschaftlichen Organisationen fällt es zunehmend schwer, die politische Kraft aufzubringen, die für ein entschiedenes und von einer breiten Basis getragenes Handeln erforderlich ist. Aber in diesem sozial-ökologischen Dilemma, gibt es auch Quellen neuer Hoffnung:

In den letzten Jahren wurde die Stadt zum „Labor“ für neue Zugänge zu sozial-ökologischer Transformation. Das zeigen unter anderem *smart city*- und *Post-wachstums* Initiativen, wie z.B. Reparatur Cafés, *Sharing*-Plattformen, lokale Landwirtschaft, Lebensmittelkooperativen und *co-housing*-Projekte. Obwohl grundverschieden in ihrer ideologischen Ausrichtung – die *smart city* setzt nach wie vor auf technologische Innovation und grünes Wachstum, während *Postwachstums*-Initiativen auf Wachstumsrückbau und Werte wie Selbstbegrenzung, Solidarität und Gemeinschaft setzen – bauen sowohl die *smart city* als auch *Post-wachstums*-Initiativen auf die transformative Kraft von *lokalem* und *experimentellem* Handeln. Die unmittelbare Veränderung des urbanen Lebensalltags (und weniger Veränderung auf nationaler oder transnationaler Ebene) sowie das Vertrauen in das Experimentelle (anstatt vorgefertigter Lösungen) steht bei beiden Antworten auf die sozial-ökologische Krise im Vordergrund.

Die zentrale Frage dieses Forschungsprojektes ist daher, ob und inwieweit lokales, experimentelles Handeln tatsächlich einen möglichen Ausweg aus der sozial-ökologische Krise und dem derzeitigen Handlungsnotstand darstellen. Um diese Frage zu beantworten, analysieren wir, wie genau die Krise(n) und ihre Lösung(en) in konkreten *smart city* und *degrowth*-Initiativen – Initiativen die in der derzeitigen Literatur meistens getrennt voneinander betrachtet werden – begriffen und dargestellt werden. Aufbauend auf unsere empirischen Einsichten stellen wir dann Verknüpfungen zu derzeitigen Debatten im Bereich der Nachhaltigkeit her, allen voran die Post-Nachhaltigkeitsdebatte die das Paradigma der Nachhaltigkeit grundlegend in Frage stellt, sowie Debatten im Bereich *governance* und der politischen Soziologie, die für das Verstehen der gesellschaftlichen und politischen Bedingungen für eine wirksame Transformation sozial-ökologischer Verhältnisse grundlegend sind. Unser Verdacht ist, dass der derzeitige Trend zu lokalem, experimentellem Handeln möglicherweise eher eine Bewältigungsstrategie für den gegenwärtigen Handlungsnotstand ist als eine wirklich aussichtsreiche Strategie der Transformation. Möglicherweise befestigen diese Handlungsformen sogar eher die Ordnung der Nicht-Nachhaltigkeit, als dass sie sie grundlegend verändern. Angesichts der Dringlichkeit des Transformationsprojektes und zur Vermeidung weiterer Irrwege wollen wir vor allem dessen Voraussetzungen und Bedingungen erkunden.